

Er erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: In loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, in Berlin: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. B., resp. der Stempelgebühr 30 fr.

Pränumerations-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählah bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Altrich bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wollest die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Der sächsische Centralauschuss und die Kirchenpolitik. (Schluss.)

Sollen also unsere sächsischen Reichstagsabgeordneten wegen der Einführung der Civilmatrikel und Civilehe aus der Regierungspartei treten?

Geht es den Fall, der Austritt würde beschloffen. Er müsste ein dauernder sein. Denn wollen wir als ernste Männer gelten, so dürfte dem Austritt aus der Regierungspartei, in welche die Mehrzahl der sächsischen Abgeordneten erst kaum vor Jahresfrist eingetreten ist, nicht etwa nach ein paar Wochen oder Monaten, nachdem der Sturm der kirchenpolitischen Fragen wieder vorübergeirrt ist, der Wiedereintritt in die Regierungspartei folgen.

Die mächtige Stütze der deutschen Volkssympathie würde uns in dem neuen, aus der Opposition gegen Civilmatrikel und Civilehe hervorgegangenen Kampfe wahrscheinlich fehlen. Die deutschen Stammesgenossen würden es nicht begreifen, daß wir gegen Civilmatrikel und Civilehe, die bei ihnen eingebürgert sind und auch bei hervorragenden Theologen als ein selbstverständliches Attribut der staatlichen Ordnung gelten, einen Kampf auf Leben und Tod beginnen.

Die Forderung nach dem Austritte unserer Abgeordneten aus der Regierungspartei würde ferner eine unheilbare Spaltung in unserer Mitte hervorrufen. Die Abgeordneten von Kronstadt, Großfokeln und Wistritz würden wegen der kirchenpolitischen Vorlagen das Regierungslager voraussichtlich nicht verlassen; es handelt sich also bei jener Forderung, in die Opposition zu gehen, eigentlich nur um die Hermannstädter Abgeordneten.

Von der einen Seite würde man diejenigen, welche für die kirchenpolitischen Vorlagen stimmen oder eintreten, als „Liberale“ zu verpöhlen suchen. Diese würden wieder mit einem ebenfalls dem deutschen Partei- und Zeitungslexikon entlehnten Fremdwort „Clerical“ in das andere Lager zurückantworten.

„Liberale“ würde zum Vorwurfe gemacht werden: ihr habt keine Empfindung für das nationale Ehrgefühl und Selbstbewußtsein des sächsischen Volkes, gebt keine Rechte ehrens preis, seid Feiglinge und Schleppträger der Regierung. Von diesen würde als Kampfschlo in das andere Lager zurückgeschallen: ihr identifiziert ein unrichtig aufgefaßtes Sonderinteresse der Kirche mit dem Interesse des Volkes und opfert die ganze Zukunft der Sachsen.

Uebertreibung auf der einen und Uebertreibung auf der anderen Seite! So könnten wir uns selbst in blinder Leidenschaft gegenseitig zerfleischen zum Befügen unserer wirklichen Gegner — des bekannten tertius qui gaudet — wie wir dies schon wiederholt, auch in nicht allzufern liegender Vergangenheit, zu unserem eigenen Schaden so bitter erfahren haben.

Blasen wir daher nicht zum Sturme! Denn wir werden nicht die feindliche Schanze, auf die wir es abgesehen, erklimmen, sondern auf einander loshürnen; wir werden nicht die Feinde erschlagen, sondern auf einander schlagen; es würde Töbte und Verwundete geben — nicht im Lager des Gegners, sondern unter uns!

Wenn wir den kirchenpolitischen Vorlagen gegenüber ruhig Blut bewahren und den Frieden halten, der uns so nothwendig, so handeln wir nur im Sinne des Sachsentages. Der leitende Gedanke des Sachsentages war: lassen wir den äußeren und inneren Kampf fahren; bessern wir im schabhaft gewordenen Gebäude unseres Volkstums die Ritze und Brechen aus, damit der Sturm uns nicht das Dach über den Köpfen wegreihe; die Mauern übereinanderwerfe und uns unter den Trümmern begrabe! Bestellen wir das lange Zeit brach gelegene Feld innerer Volkstheorie auf's Neue mit gesammelter Kraft; holen wir energisch das Veräumte nach, denn die Zeit ist fortgeschritten und schreitet unaufhaltsam weiter, und wir sind weit zurück geblieben in Stadt und Land!

Unser Bauernstand, noch der gesunde Theil unseres Volkstums, kämpft schwer in der Defensive um seine Existenz; an manchen Orten wird er von Mächtigeren in seiner eigenen Mitte ausgewuchert und ausgefogen; Schuldenlast und Vorurtheile, die centnerschwer ihn niederbrücken und am Aufkommen in der eigenen Heimat verwehren lassen, treiben ihn über die Berge nach Rumänien oder über das große Wasser nach Amerika — wie zu befürchten — in immer größeren Schaaeren, insbesondere je mehr die Phylloxera, verheerend und Tausende in den Weinbaugenden heimatsflüchtig machend, um sich greift. Wieder in anderen Landgemeinden — gottlob nicht in der Mehrzahl derselben, aber bei unserer kleinen Volkzahl sind auch wenige gerade genug! — schleppen sich die Eheproceffe wie eine ewige Krankheit fort; der böse Unfriede im Hause, Mangel an Frömmigkeit und die Schmalheit des Erbes, das man durch neuen Erwerb und rüftige, rastlose Arbeit zu vergrößern zu bequem und zu „herrlich“ geworden ist, treten in dem Kindermangel und den „leeren Höfen“ zu Tage.

Kriegen abhanden gekommen ist: der tapfere Colonistengeist, der es hieher in das Land geführt und bis zur Schlacht bei Mobsack zur Blüthe gebracht hat. Wir müssen weiter ausgreifen, aus unseren Schneidengebüden in den Wettbewerb der tüchtigen, erwerbenden Arbeit hinaustrreten und wieder Colonisten werden, wie unsere Vorfahren es waren — oder wir werden als Volk absterben, ein Theil nach dem anderen abbröckeln und in der Welt, die nicht stille steht, in anderes Element eingeklappt oder eingeschmolzen werden. Da bleibt für Kirche und Schule noch ein weites Feld innerer Arbeit, um durch Vertiefung menschlichfreundlicher Seelenergie und Verbesserung des Unterrichtes und der Schulsucht Geist und Gemüth zu veredeln und unser Volk mit furchtloser Frömmigkeit und vorwärtsdrängender Arbeitsfreudigkeit zu erfüllen.

Arbeit, Arbeit und wieder Arbeit! Das ist der ethische Gehalt und Gehalt des Sachsentages. Wollen wir nicht arbeiten oder die Bedingungen zur Arbeit nicht schaffen helfen oder die faum geschaffenen wieder zerstören — dann war es überhaupt schade um den Sachsentag; dann wäre es besser gewesen, in der Fortführung eines verzweifelten Kampfes einen ehrenvollen Untergang oder effectvollen Bühnenabgang und im Taumel und in der Aufregung dieses Kampfes Vergessenheit unserer eigenen Leiden und Hauskrankheiten zu suchen.

Den ethischen Gehalt des Sachsentages, die Möglichkeit fortschreitender Arbeit verteidigen diejenigen, die von der Fehde-Anlage wegen der kirchenpolitischen Vorlagen abtraten und dem Frieden bis zur äußersten Grenze das Wort reden — dem Frieden, der nur dann mit dem Kriege vertauscht werden darf und muß, wenn Lebensfragen des sächsischen Volkes es erheischen und es einen Angriff abzuwehren gilt, der uns das Lebenslicht ausbläuen würde. Aber Civilmatrikel und Civilehen sind nicht Lebensfragen für uns und werden unser Lebenslicht nicht auslöschen; darum möge um ihretwegen auch nicht die Sturmglöde geläutet und die Streitigt ausgegraben werden! Wir werden unser Pulver noch brauchen — leider! — denn der Chauvinismus schwillt unheimlich an und kann uns gar bald die Existenzfrage stellen; darum verschieben wir es nicht vor der Zeit!

Auf Grund der hier entwickelten Anschauungen stellte Redner den Antrag: „Die zu gemeinsamer Berathung über die dem kirchenpolitischen Programme der Regierung gegenüber einzunehmende Haltung mit den sächsischen Reichstags-Abgeordneten versammelte Konferenz der Mitglieder des sächsischen Centralauschusses spricht ihre Meinung dahin aus: daß die bisher bekannt gewordenen kirchenpolitischen Vorlagen, wenn sie auch in ersten Kreisen des Vaterlandes, auch des sächsischen Volkes, Besorgnisse erregen, dennoch keine Veranlassung für die Reichstags-Abgeordneten der sächsischen Wahlkreise sind, ihre Stellung zu der Regierung und innerhalb der liberalen Partei zu ändern.“

Nach längerer Debatte, während welcher besonders Abgeordneter Friedrich Schreiber und die Kronstädter Abgeordneten Fittich und Jay für den Antrag Wolf eintraten, wurde dieser Antrag sammt einem Zusatzantrag Roth (Schäßburg) in folgender Fassung mit 27 Stimmen gegen 2 (Capefus und Dr. Teutich) angenommen: „Die zu gemeinsamer Berathung über die den kirchenpolitischen Regierungsvorlagen gegenüber einzunehmende Haltung mit den sächsischen Reichstags-Abgeordneten versammelte Konferenz der Mitglieder des sächsischen Centralauschusses spricht ihre Meinung dahin aus: daß die bisher bekannten kirchenpolitischen Vorlagen, wenn sie auch in ersten Kreisen des Vaterlandes, auch des sächsischen Volkes, Besorgnisse erregen, dennoch keine Veranlassung für die Reichstags-Abgeordneten der sächsischen Wahlkreise sind, ihre Stellung zu der Regierung und innerhalb der liberalen Partei zu ändern, und ersucht die Abgeordneten, bei Verhandlung des Gesekentwurfes über die freie Religionsübung darnach zu trachten, daß durch diesen Gesekentwurf der autonomen Rechtslage der recipirten Confectionen kein Präjudiz geschaffen werde.“

kräft ihre Abneigung überwunden, ist sie eine unserer besten Diaconissinen geworden, die ebenso sehr die Liebe ihrer Wittschwester, als die der Kranken besitzt. Eine Meldung an den Anstaltsarzt unterbrach hier das Gespräch. Doctor Ehrenbreit mußte für eine kurze Weile seinen Besuch verlassen. Günther Wertheim vertiefte sich indeß in eins der dort liegenden Bücher, so daß er ein leises Klopfen an der Thür überhörte. Erst als dieselbe sich öffnete, schaute er von seinem Buche auf. Es war die Diaconissin mit dem Kinde, eine zarte, schlankte Gestalt, in dem üblichen schwarzen Gewande der Krankenpflegerin. Er konnte ihr Gesicht nicht sehen, der Kopf des Kindes lag auf ihrer Schulter und verdeckte fast ihre Züge. Erst als sie mit einer leichten Wendung den Kopf hob und grüßend näher trat, konnte er das feine, blaße Antlitz sehen. Und da schaute er von seinem Sitz empor. „Gott im Himmel, war das —“ „Günther!“ schrie er auf und „Günther!“ klang es leise durch den Raum. Die zarte, schwarze Gestalt lehnte sich taumelnd gegen die Wand, mit krampfhafter Bewegung den Knaben an sich pressend. Günther sah es, ihre zitternden Arme konnten das schwere Kind kaum mehr halten und im nächsten Moment stand er bei ihr, mit seinen starken Armen sie Beide umfassend. „Günther!“ jubelte er, halb ersticht von innerer Bewegung und neigte sich zu ihr, „hier muß ich Dich finden, hier, als barmherzige Samariterin?“ Sie sah zu ihm auf mit großen, feuchtglänzenden Augen, voll Liebe und Demuth, aber kein Wort kam über ihre zitternden Lippen. Er mußte sie erst zu einem Sessel führen, sie und das Kind. Und dann kniete er vor ihr und blickte wortlos eine Weile in das süße, blaße Gesicht. „Mein Liebling,“ sagte er dann wieder leise und innig, „das konntest Du thun für mich, so weit Dich selbst überwinden, Dein Grauen, Dein Entsetzen?“

Feuilleton.

Die Schwestern.

Novelle von R. Sommer. — (Schluss.)

Er zog einen Sitz herbei und bat seinen Gast, sich niederzulassen. Doctor Wertheim erklärte, daß er gern dem Rufe gefolgt sei, indem er für den in Frage stehenden Krankheitsfall das lebhafteste Interesse habe und daß er auch sonst noch viel des Interessanten und Belehrenden in der Anstalt zu finden glaube.

„Mehr als genug, lieber Freund,“ erwiderte Doctor Ehrenbreit, „es liegen für die nächsten Tage mehrere schwere Operationen vor. Es ist mir da sehr lieb, daß Sie gerade hier sind und Ihr Urtheil, welches ich sehr hoch schätze, auch darüber abgeben können. Zuvörderst liegt mir das Kind am Herzen, um deswillen ich Sie hieher zu kommen bat und welches ich so gern von seinem unglücklichen Leiden befreit sehen möchte. Es ist sonst kräftig und normal entwickelt und wenn überhaupt diese Operation gelingen kann, so muß es nach meiner Ansicht hier der Fall sein.“

„Ich werde das Kind gleich hierher bringen lassen und wenn Sie auch der Meinung sind, daß noch eine Möglichkeit des Gelingens vorliegt, dann wollen wir in Gottes Namen morgen die Operation vollziehen. Die Eltern des armen Kleinen haben sich mit unserer Entscheidung im voraus einverstanden erklärt und steht unserem Eingreifen also nichts mehr im Wege.“

Der Arzt erhob sich nach diesen Worten und klingelte. Eine Diaconissin erschien und fragte nach seinem Begehre. „Ich bitte Schwester Nora, herüber zu kommen mit dem kleinen Ernst.“

„Sehr wohl, Herr Doctor, aber Schwester Nora ist gerade beschäftigt, zu verbinden; kann ich Ihnen das Kind nicht herüberholen?“ Der Doctor runzelte ärgerlich die Stirn.

„Schon wieder? Ich meine, Sie hätte das gestern und vorgestern auch schon gethan, weshalb das denn nicht einmal ab? Schwester Nora muß überhaupt etwas geschont werden, Sie ist zu zart und kommt mir in letzter Zeit recht blaß und angegriffen vor. Sie mußet sich zu viel zu.“

„Ja, Herr Doctor, Sie thut fast so viel, wie zwei von uns, aber Sie will nicht anders. Das Schlimmste und Schwerkste sucht sie immer aus, aber wir können es nicht ändern und die Kranken wollen es nicht mehr anders. Sie haben sich an Schwester Nora gewöhnt und nun soll sie immer kommen.“

Der Doctor fuhr erregt auf. „Das geht nicht so, Schwester Hedwig. Die Vorsteherin muß dagegen auftreten. Ich werde auch mit Schwester Nora ein ernstes Wort sprechen, Sie geht in ihrem Eifer und ihrer Selbstaufopferung entschieden zu weit.“

„Ja, was nun thun?“ fuhr er unentschlossen fort. „Das Kind ist so eigen, es will bei Niemandem sonst sein, als bei Schwester Nora. Gleich fängt es an, zu schreien, wenn es ein fremdes Gesicht sieht und es liegt mir viel daran, daß das Kind ruhig ist bei der Untersuchung. Da werden wir wohl warten müssen, bis Schwester Nora mit dem Verbinden fertig ist; sagen Sie ihr, daß wir sie hier erwarten.“

„Sehr wohl Herr Doctor!“ Und die Diaconissin ging. „Es erscheint Ihnen jedenfalls merkwürdig, Wertheim,“ fuhr der Arzt gegen seinen Gast fort, „daß ich unter so vielen helfenden Schwestern gerade nach dieser Einen verlange. Aber der Knabe will sich von keiner Anderen beruhigen lassen.“

„Sie haben diese Diaconissin wohl schon lange?“ warf Doctor Wertheim ein.

„D nein, durchaus nicht. Anfangs habe ich auch viel Geduld mit ihr haben müssen, denn es war durchaus nicht innerer Erzieher, die sie diesen Beruf wählen ließ. Ich habe selten eine Diaconissin gesehen, die so mit Grauen, so mit Widerstreben an ihre Obliegenheit herangang und ich habe mehr als einmal auf dem Punkte gestanden, sie zu entlassen. Aber dann bat sie mich so flehentlich, sie zu behalten, als ob mindestens ihr Leben davon abhing. Und so blieb sie und nachdem sie mit äußerster Willens-

M.-Z. 10645/1893.

[703] 1-1

Kundmachung.

Laut Erlasses des hohen k. ung. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 24. August l. J., Z. 39336, beginnt an der Universität zu Klausenburg am 12. Januar 1894 ein fünfmonatlicher Hebammen-Curs und sind dabei für arme Frauen aus den siebenbürgischen Theilen Ungarns, welche diesen Curs bejuchen wollen, 18 Stipendien zu 15 fl. monatlich, zahlbar in einem Taggelde von 50 fr., zu vergeben.

Sierorts wohnhafte Bewerberinnen um eines dieser Stipendien haben ihre stempelfreien Gesuche bis 5. October l. J. beim gefertigten Magistrat einzureichen.

Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß an der Hermannstädter k. ung. Hebammenschule ebenfalls für siebenbürgische arme Hebammen-Gleichen mehrere systemisirte Stipendien-Stellen mit Beginn des Lehrscurus am 1. October l. J. zu bejuchen und die Bewerbungs-Gesuche direct dem Directionsrathe dieser Anstalt bis 1. October l. J. einzureichen sind.

Hermannstadt, am 15. September 1893.

Der Magistrat.

Sz. 5485/1883.

[706] 2-2

Föszolgabíró.

Versenytárgyalási hirdetés.

Kis-Sink községe 6509 frt. 40 kr. költségszeg felhasználásával egy községi házat felépíteni szándokolván, az építkezés kiadása végett zárt ajánlati versenytárgyalás kitzeték Kis-Sink község irodájába 1893. évi szeptember hó 25-én, d. e. 10 órájára, mely óráig 5% bánatpénzzel ellátott, szabályszerűen belyezett zárt ajánlatok a községi előjárásiglat letelek. Terv, költségvétel és árjelzési feltételek ugyanott betekintheők.

Szent-Ágóta, 1893. évi szeptember 16-án.

A járási föszolgabíró: Schreiber.

Sz. 5361/1893.

[699] 3-3

Pályázati hirdetés.

Alulírt föszolgabíró a lemondás folytán megüresedett kaczai jegyzői, 400 frt. rendes fizetéssel, szabad lakással és a szabályrendeletileg megállapított munkadíjjakkal javadalmazott állásra ezennel pályázatot hirdetek ki. Folyamodni szándékozók kötelesek 1883. évi l. t.-cz. 6. §-ában felsorolt képesítés igazoló okmányokkal felszerelt folyamodványukat ide folyó évi október hó utolsó napjáig annál bizonyosabban benyujtani, minthogy később benyujtattak figyelembe nem vétetnek.

Köhalom, 1893. szeptember 13-án.

A járási föszolgabíró: Dr. Tompa István.

WOLL-REGIME.
Grösster Schutz gegen Kälte u. Hitze sind:
Renger's
allein echte
Normal-Unterkleider.
Prämiirt mit 6 goldenen Medaillen.
Illustrirte Kataloge gratis.
Billigst und echt zu haben im Depót bei
Josef B. Teutsch in Schässburg—Segesvár.

Billard-Fabrik

von **Adolf Tölsner, Wien,**
V., Rampersdorfasse Nr. 7,



empfehlte feine k. u. f. auschl. priv.

Wendebillards

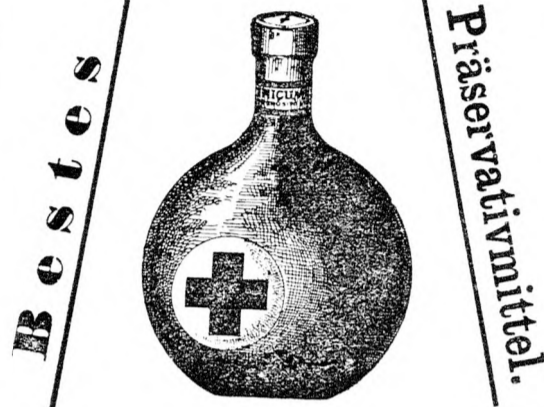
mit Marmorplatten jetzt von 525 fl. anwärts.

Uebernehme ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder Stylart, auch gegen Theilzahlungen.

Ueberspielte Billards für Regel oder Carambolnen hergerichtet von 150 fl. anwärts. Preiscurante auf Verlangen.

UNICUM.

Magenstärkender Liqueur.



Bestes Präservativmittel.
Zu haben bei: **J. Zwack & Co. in Budapest** und in allen größeren Specereihandlungen.

Beste Wichje der Welt!
Fernolendt-Schuhwiche,
Wien.
Fabrik gegründet 1835!
Diese Wichje ohne Vitriol gibt gleich einen tief schwarzen Glanz und erhält das Leder dauerhaft.

Ueberall vorrätig!
Aviso! Das p. t. Publicum wird im eigenen Interesse gebeten, ausdrücklich Fernolendt-Schuhwiche zu verlangen und nur jene Schachteln anzunehmen, welche mit meinem Namen
St. Fernolendt
versehen sind, nachdem viele werthlosen Nachahmungen in Handel gebracht werden, deren Wignette meiner Wignette ähnlich ausgestattet ist, um das p. t. Publicum irrezuführen.
Agentur: **Theil & Freyler, Hermannstadt.**

Complettes Specereigeschäft

gangbarer Posten, wegen anderer Unternehmung sofort zu verkaufen. — Adresse in der Administration dieses Blattes zu erfragen. [710] 1-2

2 eiserne Spindel-Pressen

nach neuester Construction mit Schneckenbetrieb sind um jeden Preis zu verkaufen bei **Friedr. Wilhelm Loew,** Bauholzplatz Nr. 3. [693] 2-2

Altes Gußeisen

und Schmiede-Eisen jeder Art wird angekauft von der „I. Hermannstädter Eisengiesserei“ des **Sam. Wagner, Hermannstadt,** Heuplatz Nr. 1. [701] 2-12

Billigste, doch reelle und solide **Einkaufsstelle** für in- und ausländische **Modestoffe im Detailverkauf** zu tief herabgesetzten Preisen. Anfertigungen von **Kleidungsstücken** für Herren und Knaben nach Maß und neuester Façon bei billigsten Preisen. Verkaufshalle der Hermannstädter Tuchmacher, **Grosser Ring Nr. 21, Nendwich'sches Haus.** [680] 3-6

JOSEF CSIK, k. u. f. a. u. s. p. r. i. v. **Erste Syrmier Portland-Cement- und Hydraulische Kalk-Fabrik** in **BEOSIN.** Central-Bureau und Niederlage: **Budapest, V., Rudolfsquai 8.** empfiehlt den geehrten Herren Baumeistern und Architekten, Bauunternehmungen, Grundbesitzern, Gemeinde- und Kirchen-Vorständen, wie auch dem geehrten baulustigen Publicum ihre eigenen Fabrikate in **Portland-Cement und hydraulischem Kalk,** welche stets in gleich vorzüglicher Qualität geliefert werden. — Preiscurant und Aufklärung wird auf Verlangen bereitwilligst gesendet. [692] 26-28

Rein gegenseitig. — Keine Actionäre. Der ganze Gewinn fällt den Versicherten zu. **Das größte Finanz-Institut der Welt.** Gewährleistungsfonds: **907 Millionen Francs.** **„The Mutual Life“** Lebensversicherungs-Gesellschaft von New-York (gegründet 1843). Schließt Versicherungen auf das menschliche Leben nach allen Combinationen. Wegen Prospekte und näherer Aufschlüsse beliebe man sich zu wenden an die Subdirection für Siebenbürgen in Klausenburg, oder an die hiesige General-Agentur: **Siebenbürger Vereinsbank A.-G. in Hermannstadt.** [699] 22

SCHLICK'sche Eisengiesserei und Maschinenfabriks-Actien-Gesellschaft BUDAPEST. Fabrik u. Central-Bureau: VI., külső väci-út. Filial-Niederlage: VIII., kerepesi-út 77. sz. Stadtbureau u. Niederlage: VI., Podmaniczky-utca 14. **Dampf- und Göpel-Dreschgarnituren,** ferner mit mehreren höchsten Prämien ausgezeichnete **Pat. Schlick'sche 2- und 3-scharige Pflüge, patent. Rayol-Pflüge, Rayol-Pflüge, Original-Schlick- u. Vidats'sche Einschar-Pflüge, Bodenbearbeitungs-Geräthe, Eggen und Schrollenbrecher. Patent. Schlick'sche „Haladás“-Reihensäemaschinen und alle landwirtschaftlichen Maschinen.** Getreide-Puhmühlen, Futterbereitungs-Maschinen, Schrotmühlen, Original-amerikanische Garbenbinder und Getreide-Mähmaschinen, Gras-Mähmaschinen, transportable Feldbahnen etc. Billigste Preise. — Günstige Zahlungs-Bedingungen. [111] 17-18 Preiscurante auf Verlangen gratis und franco.

Von meiner Einkaufsreise zurückgekehrt, gebe ich meinen geehrten Kunden bekannt, daß ich für die bereits eingetretene **Herbst- und Winter-Saison** mein Lager in **Herren-Modewollstoffen, fertigen Männer- und Knabenkleidern, Hüten und Schuhen** aus den bestrenommirten Fabriken des In- und Auslandes auf das Sorgfältigste sortirt habe. Es kostet nur einen Versuch und Jedermann wird sich überzeugen, daß ich sowohl bezüglich der Preiswürdigkeit, als auch in Auswahl der vielseitigen Qualitäten in der angenehmen Lage bin, allen gerechten Anforderungen meiner geehrten Kunden zu entsprechen, da ich an der Hand eines akademisch abgolvirten Zuschneider habe, welcher die Leitung meiner im Hause befindlichen Werkstätte bejorgt. So ist es mir auch möglich, jeder Bestellung nach Maß in solider und correcter Ausführung innerhalb 24 Stunden nachzukommen. Für reelle und jeder Concurrenz die Spitze bietende Bedienung versichert besonders hochachtungsvoll **ISAK ASCHER,** [669] 5-6 Lager fertiger Männerkleider, Hüte, Schuhe und große Schneiderwerkstätte, **Heltauergasse Nr. 6, im neuen Corps-Commando-Gebäude.** Sämmtliche Artikel werden auch gegen Ratenzahlungen unter günstigen Bedingungen abgegeben.